

keine literarischen Versuche, Schilderungen oder Motivierungen, sondern nüchterne und pedantische Einträge des Alltags: Streit mit der ersten Frau, Krankheit, Ausgaben, Besuche, Briefwechsel und Bestellungen. Aber gerade darin liegt ihr Wert für die menschliche Geschichte der Zeit, für Lebenshaltung, Lebensstil, geselligen Verkehr, ja für Preise und Löhne. Die Entschlüsselung er vielen Abkürzungen und Namen, die Erläuterung und Anmerkungen stellt eine bewundernswerte Leistung der Herausgebers dar. Wer über den Literaturmarkt wie über Personen und Sachen in Nürnberg zu dieser Zeit etwas wissen will, wird in den Tagebüchern reiche Aufklärung finden. Die vom Verfasser angedeutete „Problematik“ des Personenregisters mag an einem Beispiel hier dargelegt werden. Unter Stumpf finden wir

Stumpf (Rumpf?) Candidat II, 128, 129, 133

Stumpf, Caspar † 1660 in Bayreuth I, 34, 46, 56, 64, 117

Stumpf, Joh. Matthäus, Rektor I, 34, 100, 244, 245, 416.

Tatsächlich aber handelt es sich eindeutig um:

Rumpf, Joachim Ernst II, 128, 129, 132

Stumpf, Johann (Superintendent † 1632) I, 100, 416

seine Söhne Joh. Matthäus I, 34, 117, 244, 245, II 133

Caspar I, 34, 46 († in Thurnau)

endlich um den Schweizer Chronisten Johannes Stumpf I, 34, 56, 64. Der Herausgeber hat eine Auswertung des Inhalts der Tagebücher in Bezug auf den Verfasser und eine Charakteristik seiner Persönlichkeit im Jahrbuch für fränkische Landesforschung 32(1972) S. 111-150 gegeben und damit wohl erstmalig Birken als Menschen aus einer sicheren Quelle dargestellt. Was er über den Dichter Birken und seine oft sprachgewaltigen Versuche sagt, gilt wohl darüber hinaus für den Barockmenschen: „Sprachgefühl ersetzt Lebensgefühl“, es kommt immer auf Wahrung der Formen, auf würdige Repräsentation an. Birkens Krankheitsgeschichten und Traumberichte werden aber auch dem Arzt und Psychologen interessanten Stoff bieten. Wu.

Eberhard Bethge: Dietrich Bonhoeffer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. (Rohwolts Monographien) 1976. 151 S., DM 6,80.

Die große Bonhoeffer-Biographie des Verfassers (W.Fr. 1969, 149) wird durch den vorliegenden Band für einen größeren Leserkreis sehr wirkungsvoll ergänzt. Der knappe, aber ausgezeichnete Text, die vielen Zitate und Bilder sind geeignet, die außerordentliche Persönlichkeit Bonhoeffers wie auch seine vielfach revolutionierenden theologischen Ansichten vielen Nachlebenden nahezubringen. Wu.

Karin Peters: Herzogin Henriette von Württemberg und ihr soziales Wirken in Kirchheim unter Teck. (Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim u.T. Heft 1). 1975. 46 S., Ill..

Herzogin Henriette, geborene Herzogin v. Nassau (1780-1857), lebte seit 1811 in Kirchheim, seit 1817 verwitwet. Sie übernahm die Leitung des Wohltätigkeitsvereins und hatte unmittelbaren Anteil an der Reihe sozialer Einrichtungen, die damals in Kirchheim entstanden, Paulinenpflege (Waisenhaus), Wilhelmshospital (als erstes im Lande mit Diakonissen), Kindergarten, Industrieschulen, Feuerwehr, Frauenstift (aus Göppingen), Töcherschule. Wie die Verfasserin darlegt, waren Verhandlungsgeschick und Beziehungen der Herzogin bei allen diesen Gründungen entscheidend. Das Titelblatt zeigt ihr Bildnis von Stirnbrand, das zweifellos echter und naturgetreuer ist als die verschönerte Altersskizze (S. 40). Die nach Inhalt und Ausstattung gut eingeführte neue Reihe wird hoffentlich fortgesetzt werden. Wu.

Raimund Eirich: Die Imhof in den schwäbischen Städten im ausgehenden Mittelalter. Ottobeuren: Eirich o.J. 56 S., Ill., DM 8,--.

Die bekannte Nürnberger Patrizierfamilie Imhof stammt aus Lauingen. Der Verfasser ist den zahlreichen Namensträgern im Oberschwäbischen nachgegangen, soweit ihre Herkunft aus der gleichen Familie wahrscheinlich ist (denn der Name „im Hof“ kommt auch anderwärts vor). Obwohl für den Nürnberger wie für den Augsburger Zweig der genaue genealogische Anschluß nur wahrscheinlich gemacht werden kann, ergibt sich insgesamt das Bild einer Familie von (adligen) Handelsherren, die auch in Ulm, Donauwörth, Memmingen auftauchen und in Köln wie Antwerpen eine Rolle spielen. Der Verfasser möchte mit seiner dankenswerten Arbeit „zu weiteren Untersuchungen anregen“.

Wu.

Des Melchior Adam Pastorius Leben und Reisebeschreibungen, von ihm selbst erzählt, und nebst dessen lyrischen Gedichten als Beitrag zum deutschen Barock. Hrsg. v. Albrecht R. Schmitt. Bad Windsheim: Delp 1968. 123 S., Ill., DM 20,--.

Der Erfurter Pastorius (1624–1702) trat nach Studien in Würzburg und Rom in den Dienst des Schenken Georg Friedrich von Limpurg in Sommerhausen, wurde Lutheraner und heiratete Magdalene Dietz. Aus dieser Ehe stammte Franz Daniel Pastorius (1651–1720), der 1683 Germantown in Pennsylvania gründete. Der Vater siedelte 1658 mit seiner zweiten Eheschließung in die Reichsstadt Windsheim über, wo er es bald zum Bürgermeister brachte. Er hat auch eine kurze Beschreibung der Stadt verfaßt, die sich in der Bücherei des Hist. Vereins befindet. Nach seiner vierten Ehe geriet er in politisch-religiöse Händel und Schulden, so daß er Windsheim verlassen mußte und in Nürnberg als brandenburgischer Rat seine letzten Jahre verbrachte. Pastorius war ein außergewöhnlich fruchtbarer Barockschriftsteller. Der Herausgeber legt im vorliegenden Band seine Selbstbiographie (bis 1649) und eine Auswahl seiner Gedichte vor, besonders *Calendarium Perpetuum* und *Liber intimissimus*. Als Dichter erreicht er wohl nicht seine großen Vorbilder Gryphius und Dach, doch findet er immerhin originelle Töne und beherrscht die zeitüblichen Buchstabenspiele. Inhaltlich sind seine Gedichte auf Penn (S. 81) von besonderem Interesse, für uns auch die Verse auf Sophia Eleonora, die letzte Schenkin von Limpurg (S. 56). Von Interesse ist auch seine Begegnung mit Joh. Val. Andreaä (S. 52), der nach einem reformierten Pfarrer in Paris wesentlich zu seinem Übertritt zum Protestantismus beitrug. Die sehr persönlichen Bekundungen seines Erlebens und Denkens vermitteln einen interessanten Einblick in seine Zeit.

Wu.

Hans Körner: Die Würzburger Siebold. Eine Gelehrtenfamilie des 18. und 19. Jh.. (Aus: Siebold, Beiträge zur Familiengeschichte, bearbeitet im Auftrag von Friedrich-Karl v. Siebold. Deutsches Familienarchiv Bd. 34/5, Teil I, Lieferung 3, S. 451–1080.) Neustadt a.A.: Degener 1967. (Zusammen mit Lieferung 1/2, DM 95,--.

Der vorliegende Ausschnitt aus einem groß angelegten familiengeschichtlichen Werk behandelt die Nachkommen des Professors der Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe Carl Caspar Siebold in Würzburg, der 1801 geadelt wurde (1736–1807, aus Nideggen). Drei seiner Söhne und ein Enkel waren ebenfalls Professoren der Medizin, ein anderer Enkel Professor der Zoologie, ein Enkel, Philipp Franz (1796–1866), besuchte Japan lange vor der Öffnung des Landes, seine beiden Söhne Alexander und Heinrich waren Diplomaten (Freiherren von Siebold). Die meisten anderen Nachkommen waren Mediziner. Besonders bemerkenswert ist diese Familie noch durch die Frauen: ein Sohn des Stammvaters, Damian, war mit Josepha Henning (1771–1849) aus Geismar im Eichsfeld verheiratet, die 1815 in Gießen als erste Frau Doktor der Entbindungskunst wurde; ihre Tochter erster Ehe, Charlotte Heiland genannt von Siebold (1788–1859), promovierte 1817 zum Dr. med.. Die Geschichte dieser beachtlichen Familie erzählt der Verfasser, gestützt auf die Quellen, interessant und zuverlässig. Listen ihrer Veröffentlichungen, eine Stammfolge der Nachkommen, Ahnentafeln, Bilder ergänzen